

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - BB

INSM präsentiert Städteranking und Cityregionenvergleich

Mit Potsdam bewegt sich Brandenburg auf Westniveau – drei andere Städte zeigen sich besonders dynamisch

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche zeigt sich die Landeshauptstadt Potsdam als Perle Brandenburgs. Platz 48 – insgesamt im Westniveau angekommen, platziert vor Städten wie Ludwigshafen, Bielefeld und Osnabrück. Potsdam punktet am Arbeitsmarkt – zum Beispiel mit einer Arbeitsplatzversorgung von 60,1 Prozent aller Einwohner zwischen 15 und 64 – Niveaurang 15 von 100. Die Landeshauptstadt schwächelt auf der anderen Seite noch bei Wohlstandsindikatoren wie dem verfügbaren Einkommen (nur Rang 80).

Deutlich ist das Niveaufälle zu den drei anderen Städten, mit denen Brandenburg im Städteranking vertreten ist. Cottbus kommt hier auf Rang 88, Frankfurt (Oder) und Brandenburg an der Havel belegen die Plätze 95 und 98. Alle drei schlechter platzierten Städte haben vor allem mit Abstand schlechtere Arbeitsmarktdaten als Potsdam.

In der Dynamikbetrachtung 2004 bis 2009 des von Wissenschaftlern der IW Consult erstellten Vergleichs hingegen liegen die drei niveauschwächeren Städte in Brandenburg deutlich vor der Landeshauptstadt.

Vor allem Frankfurt (Oder) und Cottbus legten deutlich bei den verfügbaren Einkommen zu: um 9,8 beziehungsweise 9 Prozent – Rang 14 und 33.

Deutlich besserte sich in allen vier brandenburgischen Kommunen die Arbeitslosenquote. Diese sank um 3,9 (Potsdam) bis zu 6,0 Prozentpunkte (Brandenburg an der Havel). Bemerkenswert ist auch der Zuwachs bei der Altersbeschäftigungsquote. Diese legte zwischen 12,2 (Potsdam) und 15,2 Prozentpunkte (Brandenburg an der Havel) zu.

Kommentar von Studienleiter Michael Bahrke: „Potsdam zeigt, dass nun auch wirtschaftlich betrachtet zusammenwächst, was zusammengehört. Bemerkenswert ist, dass sich neben Potsdam auch Jena mit Rang 46 in der oberen Hälfte des Rankings platzieren konnte. Beide Städte sind starke ostdeutsche Wissenschafts-Standorte. Wie Jena verfügt Potsdam über eine hervorragende Universität und viele renommierte Institute sowie Unternehmen aus der Biotechnologie.“

Bemerkenswert sind die Fortschritte am Arbeitsmarkt und bei der Beschäftigung älterer Menschen. Wir erleben hier auch Effekte der Hartz-Reformen, die neue Beschäftigungsanreize schufen.“

Städteranking 2010: Brandenburgs Kommunen

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Potsdam	48	60
Cottbus	88	22
Frankfurt/Oder	95	5
Brandenburg an der Havel	98	16

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller untersuchten Städte und Cityregionen finden Sie im Internet unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de.

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WirtschaftsWoche: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861, E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - B

INSM präsentiert Städteranking und Cityregionenvergleich

Berlin leidet unter sozialen Problemen und Struktur-Schwäche im Umland, hat mittelfristig aber gute Perspektiven

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche erreicht Berlin Platz 90 beim Niveauranking und Rang 30 im Dynamikranking.

Berlin punktet beispielsweise beim Anteil Hochqualifizierter. 14,4 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Berlin haben einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss. Im Mittel beläuft sich der Anteil Hochqualifizierter auf 11,8 Prozent. Rang 26 für Berlin.

In der Dynamikbetrachtung 2004 bis 2009 des von Wissenschaftlern der IW Consult erstellten Vergleichs punktet die Bundeshauptstadt vor allem bei den Arbeitsmarktindikatoren. Von 2004 bis 2009 sank hier die Arbeitslosenquote um 3,5 Prozentpunkte. Im Schnitt fiel sie innerhalb dieser Zeit um 2,3 Prozentpunkte. Rang 21 für Berlin. Auch die Arbeitsplatzversorgung verbesserte sich um drei Prozentpunkte und damit überdurchschnittlich.

Allerdings ist die Arbeitsmarktpformance der Bundeshauptstadt insgesamt noch weit unter Durchschnitt (Rang 97 von 100). Offenbar Defizite hat Berlins Verwaltung nach Auffassung der dortigen Unternehmen bei der Wirtschaftsfreundlichkeit. Nur 49,7 Prozent aller befragten Unternehmer beurteilen Berlin in einer Umfrage der IW Consult und der Universität Bonn als wirtschaftsfreundlich – Rang 96 von 100.

Studienleiter Michael Bahrke zum Abschneiden Berlins im Städtevergleich: „Berlin zeigt eine beachtliche Dynamik – von allerdings niedrigem Niveau aus. Die Hauptstadt leidet in Teilen unter erheblichen Großstadt-typischen sozialen Problemen und hat die Folgen ihrer jahrzehntelangen Teilung immer noch nicht ganz überwunden. Neben solchen historischen Lasten dokumentieren unsere Umfrageergebnisse aber auch aktuelles Verbesserungspotenzial, wenn es um den Dialog zwischen Verwaltung und Unternehmen geht.“

Dynamikstark, aber noch schwach beim absoluten Niveau – dieser Trend findet sich bezogen auf den gesamten Wirtschaftsraum Berlin auch in einem wissenschaftlichen Vergleich der 20 einwohnerstärksten Cityregionen Deutschlands wieder, der ergänzend zum Städteranking durchgeführt wurde. Cityregionen – dies sind wichtige Großstädte, die als Arbeitsorte bedeutsam sind sowie die Umgebung, in denen die Menschen ebenfalls arbeiten, vor allem aber auch wohnen. Diese als Arbeits- und Wohnorte zusammenhängenden Wirtschaftsräume hat die Universität Kassel ermittelt.

Die Cityregion Berlin (4,5 Mio. Einwohner, die hier leben und arbeiten) kommt hier auf einen Dynamikplatz 4, erreicht beim absoluten Niveau aber nur einen vorletzten Platz.

Die Region Berlin ist Niveauletzter bei der Arbeitsplatzversorgung und Vorletzter bei den als Wohlstandsindikator wichtigen verfügbaren Einkommen: Nur 50,8 Prozent aller Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren haben hier einen sozialversicherungspflichtigen Job. Die Einkommen beliefen sich im Schnitt des Jahres 2009 auf 15.821 Euro.

Das große „Aber“ bringt jedoch ein Blick auf den Dynamikvergleich. Hier kommt die Hauptstadtregion auf einen vierten Rang. Und das hat sie insbesondere der Entwicklung am Arbeitsmarkt zu verdanken. In den Jahren 2004 bis 2009 sank hier die Arbeitslosenquote um 4,3 Prozentpunkte. Und die Jobversorgung verbesserte sich um 3,7 Prozentpunkte. In beiden Fällen bedeutet dies Platz 3 im Dynamikvergleich der 20 Cityregionen.

Michael Bahrke: „Über die Bundeshauptstadt hinaus besteht die Region noch aus den Landkreisen Barnim, Dahme-Spreewald, Havelland, Märkisch-Oderland, Oberhavel und Teltow-Fläming. Weite Bereiche davon sind traditionell strukturschwach. Die Defizite hier kommen zur Sozialproblematik einer Metropole wie Berlin hinzu.

Die mittelfristige Zukunftsperspektive für den Raum Berlin ist jedoch positiv zu beurteilen. In Berlin entstehen hier neue Unternehmen in der wissensintensiven, unternehmensnahen Dienstleistung und Beratung.

In der Umgebung haben sich industrielle Fertigungsstätten angesiedelt – zum Beispiel ein Flugzeug-Turbinenhersteller im Kreis Teltow-Fläming.

Die öffentliche Verwaltung in der Bundeshauptstadt sowie die Repräsentanzen von Unternehmen und Organisationen sorgen für Zuwachs an hochwertigen und - wie sich vor dem Hintergrund der zurückliegenden weltwirtschaftlichen Verwerfungen zeigte – krisensicheren Arbeitsplätzen. Und der Tourismus in der Region nimmt zu.

Auf Dauer werden den Verbesserungen am Arbeitsmarkt auch Verbesserungen beim Wohlstand folgen."

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller untersuchten Städte und Cityregionen finden Sie im Internet unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de .

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WirtschaftsWoche: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861, E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - BW

INSM präsentiert Städteranking und Cityregionenvergleich

Baden-Württembergs Städte niveaustark in der vorderen Hälfte des Rankings – Dynamik durch Exportkrise gebremst

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche liegen alle Städte in Baden-Württemberg beim absoluten Niveau in der vorderen Hälfte des Testfeldes, das in diesem Jahr von 50 auf die 100 größten kreisfreien Städte erweitert worden ist. Beste Stadt in Baden-Württemberg ist Ulm (Platz 4 im bundesweiten Vergleich). Relativ am schwächsten schneidet Pforzheim (Rang 45) ab. Die Landeshauptstadt Stuttgart findet sich mit Rang 7 noch unter den ersten 10.

Baden-württembergische Städte punkten bei Wohlstandsindikatoren wie dem verfügbaren Einkommen. Acht von neun Kommunen im Ländle sind hier in der vorderen Hälfte des Rankings, davon sechs unter den ersten 20.

In der Dynamikbetrachtung 2004-2009 des von Wissenschaftlern der IW Consult erstellten Vergleichs bieten die Städte Baden-Württembergs insgesamt betrachtet ein schwächeres Bild. Relativ am stärksten ist hier ebenfalls Ulm mit Platz 11. Doch vier von neun baden-württembergischen Städten finden sich in der unteren Hälfte des Dynamik-Rankings. Die Landeshauptstadt Stuttgart erreicht hier nur Rang 84 von 100.

Studienleiter Michael Bahrke zum guten Abschneiden von Ulm im Städtevergleich: „Zu erwähnen ist hier beispielsweise ein im Vergleich sehr günstiger Gewerbesteuerhebesatz von 360 Prozent bei einem bundesweiten Durchschnitt von 422 Prozent.“

Niveaustark, jedoch schwächer bei der Dynamik – dieser Trend findet sich bezogen auf Baden-Württemberg auch in einem wissenschaftlichen Vergleich der 20 einwohnerstärksten Cityregionen Deutschlands wieder, der ergänzend zum Städteranking durchgeführt wurde. Cityregionen – dies sind wichtige Großstädte, die als Arbeitsorte bedeutsam sind sowie die Umgebung, in denen die Menschen ebenfalls arbeiten, vor allem aber auch wohnen. Diese als Arbeits- und Wohnorte zusammenhängenden Wirtschaftsräume hat die Universität Kassel ermittelt. Baden-Württemberg ist hier mit den Cityregionen Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim vertreten.

Die Cityregion rund um die baden-württembergische Landeshauptstadt Stuttgart (2,7 Mio. Einwohner, die hier leben und arbeiten) kommt hier auf einen Niveauplatz 2, erreicht in der Dynamikbetrachtung 2004-2009 aber nur Platz 16 von 20.

Die Region Karlsruhe (1,3 Mio. Einwohner) kommt auf Niveauplatz 4 und Dynamikrang 10.

Die Region Mannheim (1,3 Mio. Einwohner) kommt auf Platz 8 im Niveauvergleich der 20 Regionen sowie auf den Platz 11 in der Dynamikbetrachtung 2004-2009.

Michael Bahrke: „Niveaustark und vergleichsweise schwächer bei der Dynamik – dieses Ergebnis resultiert aus der Exportstärke der baden-württembergischen Wirtschaft. Für Jobs und Wohlstand sorgt wesentlich die Metall- und Elektroindustrie – hier vor allem die Autoindustrie und der Maschinenbau. Allerdings sind diese hochmodernen Industriezweige von der Weltwirtschaftskrise relativ schwerer getroffen gewesen als zwar

weniger produktive, aber stärker binnenwirtschaftlich geprägte Wirtschaftsbereiche in anderen Regionen. Nun hat sich die Lage der Weltwirtschaft wieder normalisiert und die Wirtschaft im Ländle wird ihren Wachstumspfad wieder aufnehmen. Ein Highlight im Südwesten ist auch der hervorragend mit der Wirtschaft vernetzte Wissenschaftsstandort Karlsruhe. Dieser ist in einzelnen Bereichen mit der Technologieregion München vergleichbar.“

Städteranking 2010: Baden-Württembergs Kommunen

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Ulm	4	11
Baden-Baden	6	40
Stuttgart	7	84
Karlsruhe	16	57
Heilbronn	19	37
Heidelberg	23	34
Freiburg im Breisgau	39	48
Mannheim	42	64
Pforzheim	45	77

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller untersuchten Städte und Cityregionen finden Sie im Internet unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de.

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WirtschaftsWoche: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861, E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - BY

INSM präsentiert Städteranking und Cityregionenvergleich

Bayerns Kommunen dominieren beim absoluten Niveau: München, Erlangen und Ingolstadt auf dem Siegertreppchen

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche dominieren bayerische Kommunen die Spitze des Niveaurankings. Die Plätze 1 bis 3 im Testfeld, das in diesem Jahr von 50 auf die 100 größten kreisfreien Städte erweitert worden ist, teilen sich München, Erlangen und Ingolstadt. Unter den niveaustärksten 15 Städten sind neun bayerische Kommunen vertreten. Sie punkten beispielsweise bei den Arbeitsmarktindikatoren. Unter den ersten zehn Kommunen mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten sind acht aus Bayern.

In der Dynamikbetrachtung 2004-2009 des von Wissenschaftlern der IW Consult erstellten Vergleichs bieten die Städte Bayerns ein gemischtes Bild. Vier Kommunen sind unter den Top Ten: Bayreuth, Bamberg, Hof und Ingolstadt. Mit 16 seiner 19 Kommunen bewegt sich der Freistaat unter den besseren 50 der 100 im Testfeld. Vergleichsweise schwach, wenn auch von hohem Niveau aus, hat sich in den Jahren 2004 bis 2009 die Landeshauptstadt München entwickelt: Dynamikrang 70. In der unteren Hälfte des Dynamikvergleichs rangieren auch Augsburg (56) und Landshut (67).

Studienleiter Michael Bahrke über die drei Toppositionen für Bayern im Niveauranking: „In München findet man eine in Deutschland einmalige Mischung aus Konzernen und kleinen Hi-Tech-Schmieden. Befeuert wird der Hitech-Boom durch eine enge Vernetzung der Wirtschaft mit der Ludwig-Maximilians-Universität, die sich bei der Exzellenzinitiative des Bundes durchsetzte und der ebenfalls als Exzellenzuniversität ausgezeichnete TU München.

Erlangen ist neu im Städtevergleich und tritt aus seiner Rolle als Hidden Champion hervor. Die Stadt punktet mit ihrer international renommierten Medizintechnik.

In Ingolstadt sorgen ein erfolgreicher Autobauer und seine Zulieferer trotz Krise für eine sehr gute Arbeitsmarktperformance: nur 4,8 Prozent Arbeitslose, Rang 2 von 100.“

Niveaustark präsentiert sich Bayern auch in einem wissenschaftlichen Vergleich der 20 einwohnerstärksten Cityregionen Deutschlands, der ergänzend zum Städteranking durchgeführt wurde. Cityregionen – dies sind wichtige Großstädte, die als Arbeitsorte bedeutsam sind sowie die Umgebung, in denen die Menschen ebenfalls arbeiten, vor allem aber auch wohnen. Diese als Arbeits- und Wohnorte zusammenhängenden Wirtschaftsräume hat die Universität Kassel ermittelt.

Die Region München (3 Mio. Einwohner) belegt auch hier Platz 1 beim Niveau. Rang 1 auch bei den verfügbaren Einkommen (im Schnitt sind es 23.021 Euro) sowie bei der Arbeitslosenquote (4,6 Prozent). Als dynamischste unter den 20 einwohnerstärksten Wirtschaftsregionen in Deutschland präsentiert sich der Raum Nürnberg. Auch beim Niveau erreicht die Region einen beachtlichen fünften Rang.

Dazu Studienleiter Michael Bahrke: „Die Region München zeichnet sich durch einen krisenfesten Mix aus klassischen Branchen wie dem Fahrzeugbau und Zukunftstechnologien aus – zum Beispiel bei der Biotechnik, der Photonik, der

Nanotechnologie oder im medizinischen Bereich. Sie ist zudem ein wichtiger Medienstandort. Dynamisch zeigen sich Sättigungseffekte – nur Rang 12. Zwar ist der Wohlstand in der Region hoch, aber auch die Lebenshaltungskosten sind es. Das kann sich als Wachstumsbremse auswirken – zum Beispiel wenn es um den Zuzug junger Arbeitskräfte geht.

Ein Dynamiktreiber in der Region Nürnberg ist der Medizintechnik-Standort Erlangen. Siemens hat hier mit hohen Investitionen eine starke wirtschaftliche Entwicklung ausgelöst. Bezogen auf die Region hat dies auch die Probleme des zur Region gehörenden Quelle-Standorts Fürth ausgeglichen und sogar überkompensiert.“

Städteranking 2010: Bayerns Kommunen

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
München	1	70
Erlangen	2	20
Ingolstadt	3	8
Landshut	8	67
Aschaffenburg	9	14
Kempten (Allgäu)	10	24
Regensburg	11	45
Rosenheim	12	17
Fürth	15	28
Bamberg	22	4
Straubing	26	29
Schweinfurt	28	18
Nürnberg	30	39
Würzburg	32	31
Augsburg	35	56
Bayreuth	36	2
Passau	38	25
Amberg	40	13
Hof	50	6

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller untersuchten Städte und Cityregionen finden Sie im Internet unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de .

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WirtschaftsWoche: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861, E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - HB

INSM präsentiert Städteranking und Cityregionenvergleich

Bremen punktet mit einer recht guten Dynamik, leidet jedoch unter einem erheblichen Wohlstandsgefälle in der Region

Köln/Bremen. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche erreicht Bremen Platz 59 im Niveauvergleich der 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte und Rang 32 im Dynamikranking. Bremerhaven, die zweite Stadt im Bundesland Bremen erreicht nur einen Niveaurang 91 sowie eine Dynamik-Platzierung 9.

Am Arbeitsmarkt können beide Städte nicht punkten – allerdings sind die Niveauunterschiede beträchtlich. Bremen kommt mit einer Arbeitslosenquote von 11,1 Prozent auf Rang 64. Bremerhaven erreicht mit einer Quote von 15,4 Prozent nur den drittletzten Platz. Die Stadt steht schlechter da als Gelsenkirchen, Leipzig und Frankfurt (Oder).

Augenfällig sind auch die erheblichen Unterschiede beim Wohlstand. Bremen erreicht mit einem verfügbaren Einkommen 21.590 Euro je Einwohner immerhin Rang 13 von 100. Bremerhaven landet mit 18.580 Euro auf Platz 47.

In der Dynamikbetrachtung 2004 bis 2009 des von Wissenschaftlern der IW Consult erstellten Vergleichs zeigen beide Städte eine recht gute Dynamik: Um über 10 Prozent stiegen die verfügbaren Einkommen – Rang 9 (Bremen) beziehungsweise Rang 10 (Bremerhaven).

Besonders augenfällig ist jedoch die Verbesserung der Arbeitsplatzversorgung am Arbeitsmarkt-Brennpunkt Bremerhaven – die Quote aller Einwohner zwischen 15 und 65 mit einem sozialversicherungspflichtigen Job wuchs um 4,4 Prozent – Platz 8 im Gesamtvergleich.

Studienleiter Michael Bahrke: „In Bremerhaven wirken sich auch die unter rot-grün auf den Weg gebrachten Arbeitsmarktreformen aus. Sie haben neue Anreize zur Aufnahme einer Beschäftigung gesetzt.“

Ergänzend zum Städteranking 2010 haben die Wissenschaftler der IW Consult auch einen Cityregionenvergleich durchgeführt. Cityregionen – dies sind wichtige Großstädte, die als Arbeitsorte bedeutsam sind sowie die Umgebung, in denen die Menschen ebenfalls arbeiten, vor allem aber auch wohnen. Diese als Arbeits- und Wohnorte zusammenhängenden Wirtschaftsräume hat die Universität Kassel ermittelt.

Die Cityregion Bremen (1,3 Mio. Einwohner, die hier leben und arbeiten) präsentiert sich hier als Mittelfeldspieler (Niveaurang 12) mit überraschender Dynamik – Platz 3 von 20. Verantwortlich dafür ist in der Hauptsache eine deutliche Aufwärtsbewegung bei den Wohlstandsindikatoren in der Zeit von 2004 bis 2009. So stiegen die verfügbaren Einkommen um 10,4 Prozent – Rang 2 im Regionenvergleich. Auch die Einkommensteuerkraft stieg nur in zwei Wirtschaftsräumen deutlicher als in der Cityregion Bremen.

Michael Bahrke (IW Consult): „Beim Niveau ist die Region Bremen bei weitem nicht so stark wie ihr Hamburger Pendant. Der Region fehlen im Vergleich wissensintensive

Dienstleistungen. So ist Bremen im Unterschied zu Hamburg kein Standort für überregional bedeutende Medienhäuser. Auch der Hafen hat nicht Hamburgs Bedeutung. Als Niveaubremse wirkt sich auch Bremerhaven aus, eine Region, die mit dem Strukturwandel und sozialen Problemen in ähnlicher Weise zu kämpfen hat wie beispielsweise Gelsenkirchen.

Doch die Cityregion Bremen verfügt auch über wirtschaftliche Highlights. So betreibt Mercedes-Benz hier ein hochmodernes Automobilwerk. In der Luft- und Raumfahrtindustrie hat der Standort ein zukunftsfähiges Hightech-Standbein. Unternehmen wie OHB-Technology sind in diesem Bereich tätig.“

Städteranking 2010: Kommunen im Stadtstaat Bremen

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Bremen	59	32
Bremerhaven	91	9

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller untersuchten Städte und Cityregionen finden Sie im Internet unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de .

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WirtschaftsWoche: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861, E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - HE

INSM präsentiert Städteranking und Cityregionenvergleich

Dynamik-Knick durch Bankenprobleme – Pharma-Standort Darmstadt kommt auf hohem Niveau gut durch die Krise

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche ist Hessen mit fünf Städten vertreten. Drei erreichen überdurchschnittliche Niveauplatzierungen: Darmstadt (Rang 13), Frankfurt/Main (18) und Wiesbaden (21). In der unteren Hälfte dieses Vergleichs der 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte in Deutschland bewegen sich Offenbach (56) und Kassel (73).

In der Dynamikbetrachtung 2004-2009 des von Wissenschaftlern der IW Consult erstellten Vergleichs bieten die hessischen Kommunen ebenfalls ein heterogenes Bild. Kassel (Dynamikrang 27) und Darmstadt (44) rangieren in der oberen Hälfte. Offenbach (69), Wiesbaden (73) und Frankfurt (74) zeigen eine schwache Dynamik-Performance.

Unterdurchschnittlich schneiden abgesehen von Kassel alle anderen hessischen Kommunen bei der Entwicklung der Arbeitslosenquote ab. Die Ränge reichen hier von 63 (Wiesbaden) bis 86 (Frankfurt). Vergleichsweise sehr schwach entwickelten sich die verfügbaren Einkommen in Frankfurt/Main.

Studienleiter Michael Bahrke: „Gerade die Einkommensentwicklung in Frankfurt dokumentiert, wie schwer die Krise den Bankenstandort trotz aller staatlichen Hilfen getroffen hat. Bemerkenswert ist das Abschneiden von Darmstadt. Die Stadt ist durch die Erweiterung von 50 auf 100 Städte im Ranking. Ihre gute Niveaupformance verdankt sie auch der Tatsache, dass sie als Stammsitz der Merck-Gruppe ein prominenter Pharma-Standort ist. Mehr als jeder fünfte sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Darmstadt hat einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss. Bundesweit liegt der Anteil Hochqualifizierter nur bei 11,8 Prozent. Der Standort Kassel litt ebenfalls unter den Folgen der Wirtschaftskrise. So mussten u. a. bei VW und Daimler viele Mitarbeiter in Kurzarbeit gehen.“

Ergänzend zum Städteranking 2010 haben die Wissenschaftler der IW Consult einen wissenschaftlichen Vergleich der 20 einwohnerstärksten Cityregionen Deutschlands durchgeführt. Cityregionen – dies sind wichtige Großstädte, die als Arbeitsorte bedeutsam sind sowie die Umgebung, in denen die Menschen ebenfalls arbeiten, vor allem aber auch wohnen. Diese als Arbeits- und Wohnorte zusammenhängenden Wirtschaftsräume hat die Universität Kassel ermittelt.

Die hessische Cityregion Frankfurt (2,7 Mio. Einwohner) belegt hier insgesamt Rang 3 beim Niveau. Platz 4 erreicht sie beim Wohlstand – verantwortlich dafür ist zum Beispiel die im Regionenvergleich zweithöchste Einkommensteuerkraft. Die Cityregion Frankfurt ist auch durch überdurchschnittliche Einkommen gekennzeichnet: Ein Schnitt von 20.477 Euro bringt Rang sechs nach den Regionen Bielefeld und Stuttgart.

Im Vergleich der Jahre 2005 bis 2009 präsentiert sich die Region Frankfurt allerdings weniger dynamisch – Platz 13. Besonders schwach zeigt sich im Vergleich 2004-2009 die Entwicklung am Arbeitsmarkt (nur Dynamikrang 15 von 20). Die Arbeitslosenquote verbesserte sich nur schwach um 1,1 Prozentpunkte.

Dazu Michael Bahrke: „Das Wohlstandsniveau ist bezogen auf die gesamte Region hoch (Rang 4 von 20). Allerdings ist hier anzumerken, dass der Wohlstand in der Cityregion Frankfurt sehr unterschiedlich verteilt ist – hoch ist er beispielsweise im Hochtaunuskreis, wo viele Menschen wohnen, die in der Bankenstadt Frankfurt arbeiten – und schwächer präsentiert er sich etwa in dem von Sozialproblemen betroffenen Offenbach.

Viele Menschen in der Region arbeiten in der Banken- und Finanzbranche sowie auch im Umfeld des Flughafens Frankfurt. Er ist das bedeutendste Luft-Drehkreuz in Deutschland. Ursächlich für die vergleichsweise schwache Aufwärtsentwicklung in der Cityregion Frankfurt: Die Finanzbranche hat unter dem Eindruck der Finanzkrise eine nur sehr schwache Beschäftigungsentwicklung erlebt. Rund um Rüsselsheim trafen zudem die Weltwirtschaftskrise sowie das Hin und Her um die Eigentümerstruktur von Opel den Autobauer und seine Zulieferer besonders hart.

Für die Cityregion Frankfurt steht vor allem zu hoffen, dass sich die Turbulenzen auf den Finanzmärkten nachhaltig beruhigen.“

Städteranking 2010: Hessens Kommunen

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Darmstadt	13	44
Frankfurt/Main	18	74
Wiesbaden	21	73
Offenbach am Main	56	69
Kassel	73	27

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller untersuchten Städte und Cityregionen finden Sie im Internet unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de.

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WirtschaftsWoche: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861, E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - HH

INSM präsentiert Städteranking und Cityregionenvergleich

Hamburg, die Wohlstandsinsel im hohen Norden, hat ein paar Krisenbeulen abbekommen – aber das heilt gerade wieder

Köln/Hamburg. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche erreicht Hamburg Platz 25 im Niveauvergleich der 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte und Rang 50 im Dynamikranking.

Hamburg punktet beispielsweise mit hohem verfügbarem Einkommen. Dieses liegt im Schnitt bei 23.455 Euro je Einwohner – Rang 4. Auch die Wirtschaftsleistung ist mit 49.382 Euro je Einwohner vergleichsweise hoch, Platz 19 von 100. Nur Rang 90 belegt die Hansestadt in Punkto Sicherheit: Im Jahr 2009 registrierte man in Hamburg 13.364 Straftaten je 100.000 Einwohner (Bundesdurchschnitt: 10.198 Delikte).

In der Dynamikbetrachtung 2004 bis 2009 des von Wissenschaftlern des IW Consult erstellten Vergleichs fällt die Beschäftigungs- und Einwohner-Entwicklung positiv auf. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Jobs stieg um 7,8 Prozent - Rang 5. Zudem erlebte Hamburg einen Einwohner-Zuwachs von 2,3 Prozent: Rang 21. Im Durchschnitt aller untersuchten Städte sank die Einwohnerzahl um 0,1 Prozent.

Studienleiter Michael Bahrke zum Abschneiden Hamburgs im Städtevergleich: „Es wundert wenig, dass Hamburg für neue Einwohner attraktiv ist und dass hier überdurchschnittlich viele neue Arbeitsplätze entstanden sind. Hamburg hat einen guten Branchenmix mit bedeutenden Industrien und Dienstleistern – zum Beispiel den Kupferproduzenten Aurubis, die Beiersdorf AG, Airbus und Lufthansa. Bedeutend ist Hamburg auch als Medienstandort. Die Hansestadt ist längst nicht allein auf ihren Hafen angewiesen.“

Ergänzend zum Städteranking 2010 haben die Wissenschaftler der IW Consult auch einen Cityregionenvergleich durchgeführt. Cityregionen – dies sind wichtige Großstädte, die als Arbeitsorte bedeutsam sind sowie die Umgebung, in denen die Menschen ebenfalls arbeiten, vor allem aber auch wohnen. Diese als Arbeits- und Wohnorte zusammenhängenden Wirtschaftsräume hat die Universität Kassel ermittelt.

Die Cityregion Hamburg (3,2 Mio. Einwohner, die hier leben und arbeiten) erreicht hier Rang 6 im Niveauvergleich der 20 einwohnerstärksten Cityregionen und Platz 8 in der Dynamikbetrachtung 2004 bis 2009. Die Region punktet hier vor allem mit der Beschäftigungsentwicklung. Diese legte in den Jahren 2004 bis 2009 um 7,2 Prozent zu – Rang 1 im Vergleich.

Unterdurchschnittlich entwickelten sich relativ betrachtet die verfügbaren Einkommen. Diese wuchsen um 7,3 Prozent – das reicht nur für Rang 14. Bei dieser relativen Betrachtung muss jedoch auf das sehr hohe Einkommensniveau in der Region verwiesen werden: Mit 22.134 Euro je Einwohner muss die Cityregion Hamburg hier nur der Sieger-Region München sowie – wenn auch knapp – dem Großraum Düsseldorf den Vortritt lassen.

Michael Bahrke: „Die relativ betrachtet schwache Entwicklung bei den verfügbaren Einkommen zeigt: Die zurückliegende Krise hat ihre Spuren im Dynamikranking der

Cityregion Hamburg hinterlassen. Sie traf natürlich den Überseehafen. Doch Hamburg ist wie bereits gesagt wirtschaftlich sehr breit aufgestellt zwischen Hafen, wissensintensiver Dienstleistung, Medienbranche und Industrie. Dieser Mix war für die gesamte Region ein Schutz vor allzu harten Krisenfolgen. Zudem ist dadurch davon auszugehen, dass sich die Cityregion Hamburg bald wieder deutlich dynamischer präsentieren wird. Eine Wohlstandsinsel im Norden ist sie ohnehin."

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller untersuchten Städte und Cityregionen finden Sie im Internet unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de.

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WirtschaftsWoche: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861, E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - MVP

INSM präsentiert Städteranking

MVP erlebt teilweise überraschende Dynamik im Tabellenkeller: Jobgewinne durch Arbeitsmarktreformen

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche ist Mecklenburg-Vorpommern mit sechs Städten vertreten; Greifswald (Niveaurang 81), Schwerin (82), Neubrandenburg (85), Rostock (87), Wismar (99) und Stralsund (letzter Platz) bewegen sich beim absoluten Niveau im letzten Fünftel des wissenschaftlichen Vergleichs der 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte in Deutschland.

Sowohl bei den Arbeitsmarkt- als auch bei den Wohlstandsindikatoren ist der Aufholbedarf absolut betrachtet noch groß. Aber zumindest vier der sechs einwohnerstärksten Städte Mecklenburg-Vorpommerns haben Fahrt aufgenommen.

Das zeigt ein Blick auf den Dynamikvergleich, der die Entwicklung 2004 bis 2009 widerspiegelt. Stralsund führt das Dynamikranking 2010 an! Es folgen Greifswald (Rang 3), Neubrandenburg (10) und Rostock (15). Noch knapp in der oberen Hälfte des Dynamikvergleichs rangiert Wismar (47). Schwach bleibt die Entwicklung der Landeshauptstadt Schwerin (71).

Bemerkenswert ist die Arbeitsmarktentwicklung: Vier Städte aus MVP sind unter den ersten 10 im Ranking, was die Entwicklung der Arbeitslosenquote angeht: Stralsund, Greifswald und Neubrandenburg belegen hier die ersten drei Dynamik-Plätze. Die Arbeitslosenquote verbesserte sich dort zwischen 7,0 und 7,8 Prozentpunkten.

Überdurchschnittlich stieg in allen untersuchten Städten Mecklenburg-Vorpommerns die Altersbeschäftigungsquote. Unter den ersten 10 im Dynamikranking sind bezogen auf diesen Indikator sechs Kommunen aus MVP vertreten.

Vergleichsweise schwächer legten die Städte bei den verfügbaren Einkommen zu. Bis auf Neubrandenburg (Dynamikrang 45) finden sich alle Kommunen im letzten Fünftel der 100 Städte wieder.

Kommentar von Studienleiter Michael Bahrke: „Die überdurchschnittlichen Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt sowie bei der Altersbeschäftigungsquote sind das Resultat einer langsam Fuß fassenden Wirtschaft in den neuen Bundesländern. Das belegt auch die Tatsache, dass zumindest vier von sechs Kommunen in MVP ein überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum erlebten. Von 2004 bis 2008 wuchs die Wirtschaftsleistung dort in einer Größenordnung zwischen 14,4 und 26,5 Prozent. Gepaart mit einer moderaten Einkommensentwicklung war so vielerorts in den neuen Bundesländern Beschäftigungsaufbau möglich.

Wir erleben hier allerdings auch Effekte der rot-grünen Arbeitsmarktreformen, die neue Beschäftigungsanreize schufen.“

Städteranking 2010: Mecklenburg-Vorpommerns Kommunen

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Greifswald	81	3
Schwerin	82	71
Neubrandenburg	85	10
Rostock	87	15
Wismar	99	47
Stralsund	100	1

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller untersuchten Städte und Cityregionen finden Sie im Internet unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de.

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WirtschaftsWoche: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861, E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - NI

INSM und WiWo präsentieren Städteranking und Cityregionenvergleich

Beim Niveau ragt in Niedersachsen einzig die VW-Stadt Wolfsburg heraus – aber wie!

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist Niedersachsen mit acht kreisfreien Städten und der Region Hannover vertreten. Das Ranking ist in diesem Jahr von vormals 50 Großstädten auf die 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte in Deutschland erweitert worden. Erstmals ist deshalb die VW-Stadt vertreten und sofort durchgestartet. Sie belegt einen hervorragenden Niveauplatz 5. Wolfsburg hat die beste Arbeitsplatzversorgung im Ranking: 65,6 Prozent aller Einwohner zwischen 15 und 64 haben hier einen sozialversicherungspflichtigen Job. Die VW-Stadt erbringt je Einwohner gerechnet die zweithöchste Wirtschaftsleistung im Städtevergleich. Nur Frankfurt/Main ist noch besser.

Obwohl die Exportkrise gerade die Autoindustrie traf, präsentiert sich Wolfsburg im Entwicklungsvergleich 2004 bis 2009 recht dynamisch – Rang 35.

Ein Blick auf die Platzierungen der anderen niedersächsischen Kommunen offenbart viel Mittelfeld. Einzig die Dynamik von Emden ragt heraus – allerdings findet diese Entwicklung von einem vergleichsweise niedrigen Niveau aus statt.

Die niedersächsische Landeshauptstadt Hannover hat sich im Jahr 2001 mit den Gemeinden des damaligen Landkreises Hannover zur Region Hannover verbunden. Sie wird deshalb in diesem Ranking nicht mit den anderen kreisfreien Städten verglichen.

Ergänzend legen die mit dem Städteranking 2010 betrauten Wissenschaftler einen Vergleich der 20 einwohnerstärksten Cityregionen vor. Cityregionen – dies sind wichtige Großstädte, die als Arbeitsorte bedeutsam sind sowie die Umgebung, in denen die Menschen ebenfalls arbeiten, vor allem aber auch wohnen. Diese als Arbeits- und Wohnorte zusammenhängenden Wirtschaftsräume hat die Universität Kassel ermittelt.

Die Cityregion Hannover umfasst sieben Einzelkreise bzw. kreisfreie Städte und hat 2,2 Mio. Einwohner, die hier leben und arbeiten. Im Vergleich mit 19 anderen bedeutenden Cityregionen in Deutschland erreicht sie beim absoluten Niveau Rang 13 und beim Dynamikvergleich 2005 bis 2009 Rang 14 von 20. Das sind Platzierungen im unteren Mittelfeld. Die Cityregion Hannover folgt damit, von Wolfsburg abgesehen, grundsätzlich dem Trend der einwohnerstärksten kreisfreien Städte in Niedersachsen.

Studienleiter Michael Bahrke zu den Ergebnissen in Niedersachsen: „Wolfsburg ist ein Leuchtturm in Sachen Industrie und Entwicklung. Das gute Resultat ist Ergebnis eines Prozesses, der bereits in den 1990er Jahren begann. Als Resultat der damaligen Absatzkrise starteten der VW Konzern und die Stadt Maßnahmen zur Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur. Auch in der Landeshauptstadt Hannover ist VW ein wichtiger Arbeitgeber. Hier laufen Nutzfahrzeuge vom Band. Das Werk beschäftigt fast 13.000 Mitarbeiter. Der Reifenhersteller Conti ist nach massiven Einbrüchen im Jahr 2009 wieder auf dem Weg nach vorn. Diese exportstarken Unternehmen und ihre Zulieferer waren von der Weltwirtschaftskrise betroffen. Dies ist ein Mitgrund für die eher schwächere wirtschaftliche Dynamik, die die Cityregion Hannover in den Jahren 2004 bis 2009 im Vergleich zu anderen Wirtschaftsräumen entfaltet hat. Weite Bereiche Niedersachsens

sind zudem ländlich geprägt. Das erklärt die vergleichsweise geringen verfügbaren Einkommen.“

Städteranking 2010: Niedersachsens Kommunen*

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Wolfsburg	5	35
Braunschweig	37	52
Oldenburg	49	55
Osnabrück	52	61
Salzgitter	62	95
Emden	64	23
Delmenhorst	68	63
Wilhelmshaven	86	66

* Die Region Hannover wurde zum 1. November 2001 aus den Gemeinden des bisherigen Landkreises Hannover und der bis dahin kreisfreien Stadt Hannover gebildet. Die Stadt und das wirtschaftlich mit ihr verflochtene Umland wird im Cityregionenvergleich analysiert, der in diesem Jahr ergänzend zum Städteranking vorgelegt wird.

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller untersuchten Städte und Cityregionen finden Sie im Internet unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de .

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WirtschaftsWoche: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861, E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - NRW

INSM und WiWo präsentieren Städteranking und Cityregionenvergleich

In NRW kämpft man nicht nur auf Schalke um den Verbleib in der 1. Liga – Wohlstandsinseln Düsseldorf und Mülheim

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche ist das bevölkerungsreichste deutsche Bundesland mit 22 Städten sowie 7 Wirtschaftsräumen rund um bedeutende Oberzentren vertreten. Das Städteranking 2010 ist von 50 auf die 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte erweitert worden.

Beim Niveau bewegen sich allein Düsseldorf und Münster im oberen Fünftel des Testfeldes. Bis auf Mülheim belegen sämtliche Ruhrgebietsstädte teilweise weit unterdurchschnittliche Niveaupositionen. So hat die sächsische Industriestadt Chemnitz die Reviermetropolen Gelsenkirchen und Duisburg beim verfügbaren Einkommen überholt.

In der Dynamikbetrachtung 2004-2009 des von Wissenschaftlern der IW Consult erstellten Vergleichs bieten die NRW-Städte ein vergleichsweise schwaches Bild. Nur drei von 22 NRW-Kommunen im Test rangieren hier unter den besten 50: Es sind Bottrop (21), Münster (46) und Mülheim/Ruhr (49). 19 NRW-Städte finden sich auf Dynamikrängen zwischen 58 und 100.

Ergänzend zum Städteranking 2010 legen die Wissenschaftler einen Vergleich der 20 einwohnerstärksten Cityregionen vor. Cityregionen – dies sind wichtige Großstädte, die als Arbeitsorte bedeutsam sind sowie die Umgebung, in denen die Menschen ebenfalls arbeiten, vor allem aber auch wohnen. Diese als Arbeits- und Wohnorte zusammenhängenden Wirtschaftsräume hat die Universität Kassel ermittelt.

Schwach im Niveau und in der Dynamik – dieser Trend setzt sich bezogen auf das Ruhrgebiet in diesem Cityregionenvergleich fort. Rang 17 im Niveauvergleich, 17. Platz im Dynamikvergleich für die Region Dortmund (1,2 Mio. Einwohner), Niveaurang 16 und gleichzeitig die rote Dynamik-Laterne für den 2,5 Millionen Einwohner zählenden Wirtschaftsraum Essen. Weit überdurchschnittlich präsentiert sich nur die Cityregion rund um die NRW-Wohlstandsinsel Düsseldorf – allerdings auch nur beim Niveau. Dynamisch betrachtet reicht es nur für den drittletzten Rang.

Studienleiter Michael Bahrke: „Wirklich glänzen kann NRW nur mit Düsseldorf und Münster. Auf Schalke und anderswo im Revier kämpft man auch wirtschaftlich um den Verbleib in der 1. Liga. Gelsenkirchen rangiert beim absoluten Niveau hinter Dessau-Roßlau, Frankfurt (Oder) und Leipzig auf Rang 97. Allerdings weisen die drei Ost-Städte eine deutlich bessere Dynamik vor als Gelsenkirchen. Schwaches Niveau bei gleichzeitig schwacher Dynamik: Dieser Trend im Revier bestätigt sich auch im Cityregionen-Vergleich für die Wirtschaftsräume um Dortmund und Essen.

Hauptursache: Die bevölkerungsreiche Region leidet immer noch unter dem Strukturwandel weg von der Montanindustrie. Tragfähige Zukunftsbranchen fehlen der Region in der notwendigen Breite. Es ist wahrscheinlich die zentrale Herausforderung für die Landesregierung NRW, nach Wegen zu suchen, wie das Ruhrgebiet wieder aus dem Tabellenkeller kommt.“

Städteranking 2010: Kommunen aus NRW *

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Düsseldorf	14	59
Münster	17	46
Bonn	29	85
Leverkusen	31	98
Mülheim an der Ruhr	33	49
Remscheid	41	90
Köln	43	87
Solingen	47	75
Bielefeld	54	58
Bottrop	57	21
Bochum	58	62
Krefeld	61	92
Hagen	63	72
Essen	65	96
Wuppertal	66	100
Mönchengladbach	69	89
Hamm	71	82
Oberhausen	75	97
Dortmund	76	80
Duisburg	83	93
Herne	89	81
Gelsenkirchen	97	79

* Aachen wird in diesem Ranking nicht mit den kreisfreien Städten verglichen. Denn die Stadt ist im Oktober 2009 in der neuen Städteregion Aachen aufgegangen. Diese entstand aus der früheren kreisfreien Stadt sowie dem Kreis Aachen. In Niedersachsen und im Saarland existieren bereits ähnliche Kommunalverbände: die Region Hannover sowie der Regionalverband Saarbrücken. Die Städteregion und ihr wirtschaftliches Umfeld werden im Cityregionenvergleich analysiert, der in diesem Jahr das Städteranking ergänzt.

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller Städte und Cityregionen finden Sie unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de .

**INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de
WiWo: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de
Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861,
E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de**

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - RLP

INSM und WiWo präsentieren Städteranking

Rheinland-Pfalz bietet vielerorts überdurchschnittliches Niveau, schwächelt jedoch bei der Dynamik

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche ist Rheinland-Pfalz mit neun Kommunen vertreten. Das Städteranking 2010 ist von 50 auf die 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte erweitert worden.

Beim Niveau bewegen sich Mainz (Rang 20), Neustadt an der Weinstraße (24), Speyer (27), Koblenz (34) und Frankenthal (44) teilweise deutlich in der oberen Hälfte des Rankings. Die Landeshauptstadt Mainz punktet hier mit einer vergleichsweise guten Lage am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote lag hier im Jahr 2009 bei 6,5 Prozent. Auch insgesamt kann sich der Arbeitsmarkt in Rheinland-Pfalz im Bundesvergleich sehen lassen. Sieben der neun rheinland-pfälzischen Kommunen im Vergleich stehen bei der Arbeitslosenquote besser da als der Bundesdurchschnitt.

Schwächer schneiden die Großstädte in Rheinland-Pfalz bei den verfügbaren Einkommen ab: Nur Neustadt an der Weinstraße (Rang 31) und Speyer (35) liegen hier über dem Durchschnitt. Die Industriestadt Ludwigshafen (Rang 75) bewegt sich in der Region von Chemnitz, Duisburg und Herne.

Mit Ausnahme von Trier zeigen alle untersuchten Städte in Rheinland-Pfalz eine vergleichsweise schwache Dynamik. Trier glänzt mit hohen Einwohnerzuwächsen – von 2004 bis 2009 stieg die Einwohnerzahl hier um 4,4 Prozent. Die Landeshauptstadt Mainz belegt von einem allerdings vergleichsweise hohen Niveau aus den vorletzten Platz im Dynamikranking.

Studienleiter Michael Bahrke: „Die Chemieindustrie in Ludwigshafen sowie ihre Zulieferer mussten in Folge der Krise Umsatzeinbrüche hinnehmen. Ludwigshafen erlebte in der Zeit von 2004 bis 2008 nur ein Wirtschaftswachstum von 0,7 Prozent je Einwohner. Im Mittel aller untersuchten Städte ergab sich ein Wachstum von 11,6 Prozent.

All das dämpft die Dynamik in Rheinland-Pfalz. Die ansonsten eher mittelständisch geprägte Industriestruktur zum Beispiel im Bereich der Metall- und Elektro-Industrie hängt ebenfalls stark am Exportgeschäft und war gleichermaßen von den Einbrüchen betroffen.

Zwar verfügt Rheinland-Pfalz zum Beispiel durch die Universität Koblenz-Landau durchaus über prominente Bildungseinrichtungen. Eine mit den Wissens-Clustern des Südens und Südwestens vergleichbare technologiegetriebene Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft fehlt in Rheinland-Pfalz jedoch.

Ein Indiz für soziale Probleme in Ludwigshafen ist die recht hohe Zahl der Schulabbrecher. 12,4 Prozent aller Schulabsolventen in Ludwigshafen am Rhein sind im Jahr 2008 ohne einen Abschluss abgegangen. Durchschnittlich liegt diese Quote im Ranking bei 7,5 Prozent. Ludwigshafen ist damit Schlusslicht im Ranking.

Nicht vergessen werden soll hier, dass das Weinland Rheinland-Pfalz attraktiv für Touristen ist. Ein Beispiel dafür ist Trier: Statistisch betrachtet verzeichnete man im Jahr 2008 in Trier 7,2 Gästeübernachtungen pro Einwohner. Durchschnittswert: 3,2 Übernachtungen. Platz sechs im Städtevergleich.“

Städteranking 2010: Kommunen aus Rheinland-Pfalz

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Mainz	20	99
Neustadt / Weinstraße	24	68
Speyer	27	54
Koblenz	34	65
Frankenthal (Pfalz)	44	76
Ludwigshafen am Rhein	51	94
Worms	53	88
Trier	55	42
Kaiserslautern	67	86

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller Städte und Cityregionen finden Sie unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de .

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WiWo: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861,

E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - SH

INSM und WiWo präsentieren Städteranking

Städte im Norden in der Zange zwischen Sparzwängen und Strukturschwäche

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche ist Schleswig-Holstein mit den Städten Kiel, Neumünster, Lübeck und Flensburg vertreten. Das Städteranking 2010 ist von 50 auf die 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte erweitert worden.

Alle vier Städte aus Schleswig-Holstein erreichen lediglich Niveaupositionen zwischen 70 (Kiel) und 80 (Flensburg). Unterdurchschnittlich schneiden alle Städte bei der Arbeitslosenquote ab. Diese bewegte sich im Jahr 2009 zwischen 10,9 Prozent (Kiel) und 13,0 Prozent (Flensburg). Der Mittelwert bundesweit liegt bei 10,0 Prozent. Unter Durchschnitt sind in allen Kommunen auch die verfügbaren Einkommen. Sie reichen im Schnitt von 17.435 Euro je Einwohner (Lübeck, Platz 62) bis herunter zu 15.258 Euro in Flensburg (88). Flensburg liegt damit eine Position hinter Schwerin (15.422 Euro).

In allen Städten bewegt sich auch die Wirtschaftsleistung unter dem Durchschnitt des Rankings. In Lübeck, der in dieser Hinsicht schwächsten Stadt, belief sich das je Einwohner erzielte BIP auf 29.663 Euro. Im Mittel aller Städte im Ranking liegt der Wert bei 39.286 Euro.

In der Dynamikbetrachtung 2004-2009 des von Wissenschaftlern der IW Consult erstellten Vergleichs präsentieren sich die Landeshauptstadt Kiel (Dynamikrang 33) und Lübeck (38) relativ betrachtet dynamischer als Neumünster (51) und Flensburg (91). Doch um ihre Niveauschwäche zu beheben, müsste die Dynamik deutlich größer sein.

Studienleiter Michael Bahrke: „Wichtige Standbeine der Wirtschaft in Schleswig-Holstein sind der Tourismus und die Landwirtschaft. Die Städte können, wie auch die abgesehen von Lübeck schwachen Platzierungen bei den Gästeübernachtungen zeigen, von diesem Standbein kaum oder gar nicht profitieren. Die Probleme mit der HSH-Nordbank spiegeln sich natürlich auch bei den Landesfinanzen, sodass auch die Spielräume für öffentliche Investitionen sehr eng geworden sind. Flensburg hatte die Schließung von Motorola zu verdauen. Das ganze Land hat mit seinen Werften einen zurzeit eher weniger dynamischen industriellen Wirtschaftszweig, der in einem immer härteren Wettbewerb steht.

Ein wichtiger Arbeitgeber im Norden war stets auch die Bundeswehr. Im Umfeld entstanden damit auch zivile Jobs. Angesichts von Sparzwängen ist auch hier keine Dynamik zu erwarten – im Gegenteil.

Es bleibt eng im Norden. Von Tourismus und Landwirtschaft allein werden die Städte im Vergleich mit den hochproduktiven Regionen des Südens nicht vorankommen.“

Städteranking 2010: Kommunen aus Schleswig-Holstein

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Kiel	70	33
Neumünster	72	51
Lübeck	78	38
Flensburg	80	91

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller Städte und Cityregionen finden Sie unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de.

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de
WiWo: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de
Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861,
E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - SL

INSM und WiWo präsentieren Cityregionenvergleich

Strukturwandel trübt das Bild der Cityregion Saarbrücken - jedoch überraschende Dynamik in den letzten Jahren

Köln/Berlin. Das 7. Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und WirtschaftsWoche ist in diesem Jahr erstmals durch einen Vergleich der 20 einwohnerstärksten Cityregionen ergänzt worden. Wissenschaftler der IW Consult haben dafür zentrale Wohlstands- und Arbeitsmarktindikatoren verglichen. Cityregionen sind wichtige Großstädte, die als Arbeitsorte bedeutsam sind, sowie die Umgebung, in der die Menschen ebenfalls arbeiten, vor allem aber auch wohnen. Diese Wirtschaftsräume hat die Universität Kassel ermittelt. Das Saarland ist in diesem Vergleich mit der Wirtschaftsregion Saarbrücken vertreten. Sie besteht aus dem Stadtverband Saarbrücken, den Landkreisen Merzig-Wadern, Neunkirchen, Saarlouis, dem Saarpfalz-Kreis und dem Kreis St. Wendel. Diese Region hat rund eine Million Einwohner, die hier leben und arbeiten. Sie belegt Platz 14 im Niveauvergleich der 20 Cityregionen.

Dabei liegt die Region beim Wohlstand weiter hinten (Gesamtrang 16) als beim Arbeitsmarkt (Rang 10). Die verfügbaren Einkommen belaufen sich im Schnitt auf 19.022 Euro, 13. Platz. Bei der Einkommensteuerkraft erreicht die Region nur einen 17. Platz. Die Arbeitsplatzversorgung in der Cityregion ist ebenso unterdurchschnittlich. 57,9 Prozent aller Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren haben einen sozialversicherungspflichtigen Job – Rang 15.

Dynamisch betrachtet findet sich die Region insgesamt auf dem 2. Platz wieder. Verantwortlich dafür sind vor allem die verfügbaren Einkommen. Diese bewegten sich in den Jahren 2004 bis 2009 um 12,2 Prozent nach oben. Rang 1 im Regiovergleich.

Gründe für diese Performance. Studienleiter Michael Bahrke (IW Consult): „In der unterdurchschnittlichen Jobversorgung und den vergleichsweise niedrigen Werten bei Wohlstandsindikatoren spiegelt sich der schmerzliche Strukturwandel, den das früher von Montanindustrie geprägte Saarland durchläuft.“

Nur wenige Großunternehmen bestimmen das wirtschaftliche Bild dieser Region. Die Saarstahl AG und die Dillinger Hüttenwerke sind in der Region ansässig, Ford unterhält ein bedeutendes Autowerk an der Saar. Mit dem Auf und Ab in der Ertragslage solch großer Player schwankt die Wirtschaftsdynamik dieser Region stärker als die Dynamik von Regionen mit einer diversifizierten Branchenstruktur.“

Methodische Anmerkung: im vergangenen Jahr hat auch Aachen sich mit dem angrenzenden Landkreis zu einer Städtereion verbunden und ist damit dem Beispiel der Region Hannover und des Regionalverband Saarbrücken gefolgt. Diese Städtereionen und ihr wirtschaftliches Umfeld werden im Cityregionenvergleich analysiert, der in diesem Jahr das Städteranking ergänzt.

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller untersuchten Städte und Cityregionen finden Sie im Internet unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de.

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WirtschaftsWoche: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail:

andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861, E-Mail:

Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - SN

INSM und WiWo präsentieren Städteranking und Cityregionenvergleich

Sächsische Kommunen verbessern sich am Arbeitsmarkt, jedoch weniger beim Wohlstand

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche ist Sachsen mit den Großstädten Dresden, Chemnitz und Leipzig sowie den Cityregionen Dresden und Leipzig vertreten. Das Städteranking 2010 ist von 50 auf die 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte erweitert worden.

Die Landeshauptstadt Dresden erreicht Niveaurang 60 und liegt damit eine Position hinter Bremen. Dresden punktet beispielsweise mit der dritthöchsten Altersbeschäftigungsquote im Städtevergleich und zieht viele Gäste an – Rang 10. Knapp hinter Dortmund findet sich die Industriestadt Chemnitz auf Platz 77. Interessant ist hier ein Blick auf die verfügbaren Einkommen. Bei diesem wichtigen Wohlstandsindikator hat Chemnitz die Reviermetropolen Gelsenkirchen und Duisburg überholt. Unter den letzten zehn im Niveauranking findet sich Leipzig (96). Relative Stärken der Messestadt: viele Hochqualifizierte, überdurchschnittliche Quote älterer Beschäftigter (23). Zu den Schwächen gehört eine hohe Arbeitslosenquote – mit 15,1 Prozent Rang 96.

Doch die Dynamikbetrachtung 2004-2009 des von Wissenschaftlern der IW Consult erstellten Vergleichs zeigt, dass gerade Leipzig hier auf dem Weg der Besserung zu sein scheint. Die Messestadt ist Nummer eins beim Beschäftigungswachstum. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze stieg hier in der Zeit von 2004 bis 2009 um 10,1 Prozent. Im Mittel aller Städte verbesserte sich dieser Wert um 3,1 Prozent.

Insgesamt zeigen alle sächsischen Städte eine überdurchschnittliche Entwicklung am Arbeitsmarkt.

Vergleichsweise gering sind die Steigerungen beim Wohlstand. Rang 48 für Chemnitz, drittletzter und vorletzter Platz für Leipzig und Dresden. In den beiden letztgenannten Städten wuchsen die verfügbaren Einkommen nur um 0,3 bis 0,9 Prozent.

Ergänzend zum Städteranking 2010 legen die Wissenschaftler auf Basis von Arbeitsmarkt- und Wohlstandsindikatoren ein Ranking der 20 einwohnerstärksten Cityregionen vor. Cityregionen – dies sind wichtige Großstädte, die als Arbeitsorte bedeutsam sind sowie die Umgebung, in denen die Menschen ebenfalls arbeiten, vor allem aber auch wohnen. Diese als Arbeits- und Wohnorte zusammenhängenden Wirtschaftsräume hat die Universität Kassel ermittelt.

Die Cityregion Dresden (1,4 Mio. Einwohner) erreicht nur einen Niveauplatz 18 von 20 und rangiert dynamisch betrachtet im Mittelfeld (9). Niveauschlusslicht ist die Region Leipzig (1,1 Mio. Einwohner). Allerdings reicht die relative Aufwärtsentwicklung 2004-2009 hier für Rang 6.

Studienleiter Michael Bahrke: „Bemerkenswert sind die vor allem in Leipzig und Dresden – mit Abstrichen auch in Chemnitz – erzielten Fortschritte am Arbeitsmarkt. Hier greifen die zurückliegenden Arbeitsmarktreformen. Darüber hinaus zeigen sich aber auch reale Fortschritte in der wirtschaftlichen Entwicklung Ostdeutschlands. In den Anfangsjahren waren die Löhne der Produktivitätsentwicklung davongeeilt, was eine zentrale Ursache der hohen Arbeitslosigkeit Ost war. Nun fassen Unternehmen auch vor der Kulisse einer moderaten Lohnentwicklung Fuß.“

Das hat seinen Preis bei den Wohlstandsindikatoren. Hier offenbaren sich bei allen drei Kommunen Defizite beim Niveau und der Entwicklung 2004-2009. Allerdings finden auf niedrigem Niveau gewisse Angleichungen statt, wie das Beispiel von Chemnitz zeigt. Hier übersteigen die verfügbaren Einkommen den Wert zweier Reviermetropolen im Westen.

Die höchsten Beschäftigungsgewinne im Ranking – wenn auch von niedrigem Niveau aus – erzielt die Stadt Leipzig sowie auch die Cityregion um die Messestadt herum. Die Region hat sehr interessante Unternehmensansiedlungen für sich gewinnen können, die auch arbeitsplatzwirksam sind. Beispiele dafür sind die Autohersteller Porsche und BMW sowie Zulieferer, oder auch der DHL-Logistik-Standort am Flughafen Leipzig/Halle.

Die Region Dresden ist im Hitech-Bereich mit Chip- und Optikindustrie präsent. Bemerkenswert ist, dass sich trotz der Krise der dort ansässigen Halbleiter-Industrie eine überdurchschnittliche Arbeitsmarktentwicklung vollzogen hat.“

Städteranking 2010: Kommunen aus Sachsen

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Dresden	60	83
Chemnitz	77	53
Leipzig	96	41

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller Städte und Cityregionen finden Sie unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de.

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WiWo: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861,

E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - ST

INSM und WiWo präsentieren Städteranking

Sachsen-Anhalts Großstadt-Trio noch niveauschwach, aber überdurchschnittlich dynamisch – vor allem bei Jobs

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche ist Sachsen-Anhalt mit den Großstädten Magdeburg, Halle (Saale) und Dessau-Roßlau vertreten. Das Städteranking 2010 ist von 50 auf die 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte erweitert worden.

Alle drei Städte in Sachsen-Anhalt bewegen sich unter den letzten 20 im Ranking. Stärker noch als der Arbeitsmarkt trüben Defizite bei den Wohlstandsindikatoren das Bild. Die Niveau-Platzierungen liegen hier zwischen 92 (Dessau-Roßlau), 93 (Magdeburg) und 96 (Halle/Saale). Recht gut ist in allen drei Städten die Altersbeschäftigungsquote. Die Platzierungen reichen hier von 12 (Magdeburg) bis 21 (Dessau-Roßlau).

Die Dynamikbetrachtung 2004-2009 des von Wissenschaftlern der IW Consult erstellten Vergleichs dokumentiert erhebliche Fortschritte vor allem am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquoten verbesserten sich um 4,7 (Dessau-Roßlau) bis über 6 Prozentpunkte (Halle, Magdeburg). Die Kommunen belegen damit die Ränge 4, 7 und 13 im Dynamikvergleich.

Vergleichsweise gering sind die Steigerungen beim Wohlstand. Rang 42 für Dessau-Roßlau, Platz 58 für Halle und Rang 96 für Magdeburg: In der Landeshauptstadt wuchsen die Einkommen nur um 2,2 Prozent. Sie ragt aber in einem anderen Einzelindikator heraus: der Einwohnerentwicklung. Während aus vielen Städten der neuen Bundesländer nach wie vor Menschen abwandern, gewinnt Magdeburg neue Einwohner. In der Zeit zwischen 2004 und 2009 waren es 1,7 Prozent.

Studienleiter Michael Bahrke: „Die Beschäftigungsfortschritte sind auch das Resultat zurück liegender Arbeitsmarktreformen. Aber eben nicht nur! Vielerorts in den neuen Ländern gelingt es Unternehmen Fuß zu fassen.

In Magdeburg ist aus den Trümmern des Schwermaschinenbaukombinats Ernst Thälmann (SKET) ein erfolgreicher Hersteller von Windenergieanlagen entstanden, der auf die historische metall- und elektroindustrielle Kompetenz in der Stadt setzt.

Der Einwohnerzuwachs in der Stadt geht auch auf die Zuwanderung von Studenten zurück. Magdeburg profiliert sich wissenschaftlich auf den Feldern der Neurologie und Medizintechnik. Neue, wissensgetriebene Unternehmen entstehen hier in einem Gründerzentrum.

In Dessau-Roßlau ist ein Hersteller von Impfstoffen, die IDT, erfolgreich und führt eine zu DDR-Zeiten entstandene pharmazeutische Tradition erfolgreich in die Soziale Marktwirtschaft. Die Deutsche Bahn lässt hier Lokomotiven warten.

Die Arbeitsplatzversorgung hat sich in allen drei sachsen-anhaltinischen Städten im Ranking spürbar verbessert. Dazu mag auch die in den letzten Jahren unterdurchschnittliche Einkommensentwicklung beigetragen haben, die Einstellungen für Unternehmen attraktiver gemacht hat.“

Städteranking 2010: Kommunen aus Sachsen-Anhalt

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Magdeburg	84	43
Halle (Saale)	92	36
Dessau-Roßlau	94	12

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller Städte und Cityregionen finden Sie unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de.

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WiWo: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861,

E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Pressemitteilung

10. Dezember 2010 - TH

INSM und WiWo präsentieren Städteranking und Cityregionenvergleich

Mit viel Know-how auf dem Weg nach vorn: Thüringens Top-Standort Jena im bundesweiten Mittelfeld

Köln/Berlin. Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand – im aktuellen Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche ist Thüringen mit Erfurt und drei weiteren kreisfreien Städten vertreten, die bisher nicht im Ranking waren. Grund: Die Wissenschaftler haben das Testfeld von 50 auf die 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte erweitert. Dadurch sind nun auch kleinere Städte im Test – und mit ihnen auch Neueinsteiger wie Jena.

Der Wissenschafts-Standort ist mit Rang 46 im Niveauranking die beste Stadt in Thüringen und die bestplatzierte Stadt in Ostdeutschland. Im Bundesvergleich schneidet Jena nur drei Positionen schlechter ab als Köln und lässt Städte wie Osnabrück (52), Bielefeld (54) und Trier (55) hinter sich. Nur in Erlangen ist der Anteil Hochqualifizierter höher als in Jena. Nirgendwo in Deutschland war der Anteil der Schulabbrecher ohne Abschluss im vergangenen Jahr geringer als in der Thüringer Elite-Stadt. Unter den ersten zehn rangiert die Stadt, was die Wirtschaftsfreundlichkeit ihrer Verwaltung angeht – so jedenfalls das Ergebnis einer Unternehmensumfrage der IW Consult und der Universität Bonn.

In der Dynamikbetrachtung fuhr Jena das drittbeste Ergebnis bei der Entwicklung der Arbeitsplatzversorgung ein. Die Quote der Einwohner zwischen 15 und 65, die einen sozialversicherungspflichtigen Job haben, stieg hier von 2004 bis 2009 um 5,8 Prozent. Das ist mehr als doppelt soviel wie im Schnitt des Rankings.

Mit großem Abstand folgen die drei weiteren Thüringer Städte. Rang 74 für die Landeshauptstadt Erfurt, Rang 79 für Weimar, und Platz 93 für Gera.

Vorteil Erfurt: Die Stadt zeigt sich recht dynamisch und bewegt sich hier im oberen Fünftel aller 100 Städte (Platz 19). Erfurt punktet zum Beispiel bei der Arbeitsmarktentwicklung: So verbesserte sich dort die Arbeitslosenquote um 6,1 Prozentpunkte, Rang 6.

Dynamisch betrachtet glänzt auch Weimar: Rang 7 von 100. Auch hier ist der Arbeitsmarkt wesentlich mitverantwortlich und weniger die Wohlstandsentwicklung. So legten die verfügbaren Einkommen in Weimar nur um 4,4 Prozent zu – Rang 86 im Städtevergleich.

Niveauschwächste Ostthüringer Kommune im Ranking ist Gera – Platz 93. Und das auch noch bei schwacher Aufwärtsdynamik – nur Rang 78. Gera krankt im Gegensatz zum Trend der anderen Städte in Thüringen an Arbeitsplatzverlusten (-4,2 Prozent, vorletzter Platz im Vergleich).

Studienleiter Michael Bahrke: „Thüringen beherbergt einen der Aufsteiger des Jahres: Jena. Die Stadt hat beste Voraussetzungen, weiter nach vorn zu kommen und vielleicht so etwas wie ein Erlangen der neuen Bundesländer zu werden. Anders als Potsdam, das ebenfalls ein bedeutender Wissenschaftsstandort in Ostdeutschland ist, kann Jena nicht von der Nähe zu Berlin profitieren. Umso bemerkenswerter ist diese Performance. Optik, Bio- und Medizintechnik und viele andere wissensgetriebene Branchen ballen sich hier – ganz sicher auch angezogen von einer hochqualifizierten Arbeitsbevölkerung.“

Trotz bestehender Wohlstandsdefizite sehe ich auch gute Perspektiven für Weimar. Die Stadt hat neben der Anziehungskraft durch Goethe & Co. auch eine vitale Hochschule, die Bauhaus Universität Weimar. Zudem ist Weimar natürlich ein Anziehungspunkt für Touristen. Je Einwohner verzeichnet man hier statistisch fast 9 Gästeübernachtungen – Platz 2 von 100. Und die Tendenz ist stark steigend. Alles in allem belegt Weimar Platz 7 im bundesweiten Dynamikvergleich. Das lässt hoffen, dass in Zukunft auch steigende Einkommen möglich sein werden. Hier ist Jena derzeit noch Schlusslicht.

Gera ist eins der Sorgenkinder in Thüringen. Die Stadt kann natürlich nichts daran ändern, dass sie im strukturschwächeren Ostthüringen liegt. Aber es gibt Dinge, nach denen sie im eigenen Haus schauen kann – zum Beispiel die Wirtschaftsfreundlichkeit ihrer Verwaltung. In einer Unternehmensumfrage, die wir von der IW Consult in Zusammenarbeit mit der Universität Bonn durchgeführt haben, erreicht Gera nur unterdurchschnittliche Werte. Wirtschaftswachstum ist immer auch eine Gefühlssache.“

Städteranking 2010: Kommunen aus Thüringen

Stadt	Niveau im Bundesvergleich	Dynamik 2004-2009
Jena	46	26
Erfurt	74	19
Weimar	79	7
Gera	93	78

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller Städte und Cityregionen finden Sie unter www.insm-staedteranking.de und www.wiwo.de

INSM: Marc Feist, Tel.: (030) 27877 175, E-Mail: feist@insm.de

WiWo: Andrea Auler, Tel.: (0211) 8872130, E-Mail: andrea.auler@wiwo.de

Studienleitung IW Consult: Michael Bahrke, Tel.: (0221) 4981 861,

E-Mail: Bahrke@iwkoeln.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.